

Liebe Gemeinde,

schon wieder hören wir ein Gleichnis von Jesus, in dem es um Reichtum und Armut geht. Die Position von Jesus wird immer klarer, immer intensiver. Ich glaube, dass sich das aus der Geschichte vom armen Lazarus deutlich ergibt.

Ich möchte daher heute auf einen Satz eingehen, der zuweilen etwas untergeht in der Wahrnehmung dieses Gleichnisses.

„Wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren.“ Sonst nicht. Umkehr ist nur dann angesagt, wenn etwas passiert, das so außergewöhnlich ist, dass man dann ja mal darüber nachdenken kann, sich zu ändern.

Dieses Außergewöhnliche ist aber so unwahrscheinlich, dass man doch eigentlich auf der sicheren Seite ist. Denn wann hätte man jemals gehört, dass jemand, der gestorben ist, wieder aufersteht?? Das passiert nicht, und daher ist ja auch alles gut.

Liebe Schwestern und Brüder,

Sie merken es selbst, worum es hier geht: Hier ist die Rede von Jesu Tod und Jesu Auferstehung. Denn nach diesem Ereignis war nichts mehr wie vorher; es war eine Zeitenwende mit nicht überschaubarer Konsequenz.

Und die Aussage von Jesus, der uns dieses Gleichnis erzählt, ist ja nun wirklich nicht zweideutig.

„Wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren.“

Nun, Jesus ist ja von den Toten auferstanden. Das würde also bedeuten, dass wir den Himmel auf Erden haben, oder? Umkehren zu Gott kann ja nur bedeuten, dass man seinen Willen annimmt, nach seinem Evangelium lebt, seine Gebote beachtet und überall in Frieden lebt.

Das sollten wir mal den Menschen in der Ukraine, in Armenien, in Kolumbien, Chile, Mali, Nigeria, Kamerun, Äthiopien, Mosambik, Syrien, Indien, und 20 weiteren Staaten sagen – dort überall ist Krieg. Die wissen das wahrscheinlich noch nicht, dass Jesus auferstanden ist, sonst wäre dort ja überall Frieden, weil alle umgekehrt wären. Und ich meine natürlich auch jene Staaten, die jeweils die anderen Staaten angegriffen haben.

Machen wir uns nichts vor: Es ist ein Traum vom Frieden, ein Traum vom Leben nach Gottes Willen und ein Traum vom Leben nach dem Evangelium, der in so vielen Ländern nicht mal ansatzweise umgesetzt ist.

Und jetzt? Was bedeutet das für uns? Lohnt es sich denn wirklich, von diesem Frieden und dieser Gottesbeziehung zu träumen?

Nun – träumen ist das eine. Das darf jeder von uns. Wir dürfen aber das Handeln nicht vergessen.

Und da gibt es eine Bibelstelle, die mir besonders kostbar ist. Sie steht im Johannesevangelium im 2. Kapitel. Auf der Hochzeit zu Kana sagt Maria zu den Jüngern, als der Wein ausgeht: „Was er euch sagt, das tut!“

Diese Bibelstelle gehört zu den ganz zentralen Aussagen, die uns helfen, nach dem Evangelium zu leben. „Was er euch sagt, das tut.“

Bei der Hochzeit zu Kana ist es die ganz praktische Aufforderung, die Krüge mit Wasser zu füllen. Und das Wasser wird zu Wein.

In unserem Leben heißt das: Was auch immer wir vom Evangelium verstanden haben, das sollen wir leben. Das sollen wir uns vertraut machen. Das sollen wir mit Leben füllen.

Und jetzt frage ich Sie und euch: Was haben Sie verstanden vom Evangelium? Denken und spüren Sie dieser Frage einmal nach.

Wenn wir zum Beispiel am Frieden in der Welt mitarbeiten wollen, dann beginnen wir bei uns selber und bei unseren Nachbarn.

Ein freundlicher Blick, eine kleine Hilfestellung, ein gutes Wort sind nie vergebens. Sie sind der Anfang von einem Weg hin zum Frieden in der Welt. Wenn wir gut mit unseren Kindern umgehen, dann entscheiden diese sich wahrscheinlich später auch dafür, gut mit anderen Menschen umzugehen.

Wenn wir als Vorgesetzter fair und gerecht mit unseren Mitarbeiterinnen umgehen dann wird das Arbeitsklima auf Dauer gut sein und unsere Mitarbeiter gehen zufriedener nach Hause – wo sie auf ihre Familie treffen, die auch gerne fair und gerecht behandelt werden will.

Und auf dieser Basis können wir dann weiter machen. Es geht um gerechte Löhne, um Rücksicht auf Krankheiten und persönliche Probleme. Es geht darum, nicht nur auf Leistung zu achten, sondern menschlich zu bleiben und im anderen auch den Menschen zu sehen.

Es geht also darum, Gottes Willen im Kleinen wie im Großen zu erfüllen.

Jeder und jede von uns ist gerufen, das Evangelium wörtlich zu nehmen. Denn wörtlich übersetzt heißt das Evangelium „Frohe Botschaft“. Und wenn wir es am Ende des Tages schaffen, dass ein paar Menschen durch uns etwas froher geworden sind, dann sind wir auf einer sehr guten Spur.

Wenn diese Menschen dann noch spüren, dass das Frohe von unserem Glauben an Tod und Auferstehung kommt, dann haben wir das beste getan, was überhaupt in diesem Leben zu tun ist.

Gehen wir also los und machen andere Menschen froh! Zeigen wir die Fröhlichkeit unseres Glaubens und machen wir die anderen Menschen neugierig auf diesen Glauben.

Und ob wir nun Maske tragen oder nicht – ein Lächeln bekommen die anderen auf jeden Fall mit. Das können wir nachher beim Friedensgruß mal ausprobieren.

Amen.

Hinweis: Als Fürbitten beten wir im Gotteslob Nr. 680,3